

Susanne Witzgall

Kunst nach der Wissenschaft

Zeitgenössische Kunst im Diskurs mit den Naturwissenschaften

Verlag für moderne Kunst Nürnberg



Ökologische Forschung und Problemlösung als Kunst

In den ›ecological artworks‹ läßt sich eine weitere Variante des Kunst-Wissenschafts-Diskurses der 1970er Jahre ausmachen. Diese Kunstwerke zielen auf die ökologische Lösung eines konkreten Umweltproblems und basieren dabei vielfach nicht nur auf einzelnen wissenschaftlichen Informationen, sondern auf einer umfassenden naturwissenschaftlichen Forschungsarbeit.

Helen Mayer Harrisons und Newton Harrisons *The Lagoon Cycle*

Seit Mitte der 1970er Jahre holen Helen Mayer Harrison und Newton Harrison kaum mehr natürliche Prozesse und ökologische Systeme in den Ausstellungsraum, sondern suchen sie direkt in der Natur auf. Die Harrisons reisen zu zerstörten oder bedrohten Ökosystemen der Welt, erstellen nach ausführlicher Forschungsarbeit und nach Gesprächen mit Ökologen, Biologen und Landschaftsplanern eine Dokumentation des Areal und der jeweiligen Umweltprobleme, unterbreiten Lösungsvorschläge und regen entsprechende Initiativen an.¹⁷⁰ Ihr Hauptaugenmerk gilt dabei den Wasserscheiden und Lagunen, der Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts sowie der biologischen Vielfalt dieser besonders empfindlichen Ökosysteme. Auf die Komplexität und Fragilität solcher Ökosysteme wurden die Harrisons unter anderem durch ihre Experimente zur Züchtung einer bestimmten Krabbenart aus Sri Lanka (*Scylla serrata*) aufmerksam, die im Zentrum einer einfachen und billigen Aquakultur stehen sollte. Aus diesen Forschungen entwickelte sich die bisher wohl umfassendste und auch bekannteste Arbeit der Harrisons, die großen bedrohten Mündungslagunen der Welt gewidmet ist: *The Lagoon Cycle* (1974–1985).¹⁷¹ Sie besteht aus einer 60teiligen und über 90 Meter langen Wand-Installation und zeigt Fotografien, Karten, Luft- und Satellitenaufnahmen, Zeichnungen sowie Texte, welche die Bilddaten in einen Dialog einbetten – in einen Meinungs-austausch zwischen dem ›Lagunen-Macher‹, der expansive Konzepte zur Aquakultur entwirft, und der ›Zeugin‹, die eher beobachtend und reflektierend die weitreichenden Konsequenzen dieser Pläne hinterfragt. Dabei verweist *The Lagoon Cycle* auf die spezifischen Probleme der einzelnen Lagunen und zieht hierfür wissenschaftliche Daten und Illustrationen bzw. Informationen über die geographische Situation, über historische, ökonomische, soziale und politische Gegebenheiten heran.



Helen Mayer Harrison und Newton Harrison

The Lagoon Cycle (1974-1985): The Fifth Lagoon (From the Salton Sea to the Pacific. From the Salton Sea to the Gulf),
erste Tafel, 1976-1978

Die fotografische und kartographische Dokumentation des untersuchten Areals bestimmt auch heute noch die Arbeiten der Harrisons. Sie erinnert an wissenschaftliche Präsentations- und Darstellungsweisen und besteht zum Teil aus direkten Übernahmen aus wissenschaftlichen Bereichen. Die anfängliche Analyse eines entsprechenden Ökosystems, welche häufig mit Unterstützung von Wissenschaftlern und Ingenieuren durchgeführt wird, sowie die Sammlung und Auswertung der Daten ist im Grunde eine wissenschaftliche Vorgehensweise, die durchaus Vergleichen mit offiziellen Umweltstudien standhält.* Zudem sind die Arbeiten der Harrisons zielbezogen und problemorientiert. Sie drängen auf die Lösung des aufgezeigten Umweltproblems. Trotzdem versteht das Künstlerpaar seine Arbeiten nicht als Wissenschaft, sondern als Kunst, welche über das dargestellte kleinere Ökosystem hinaus auf das ökologische Gesamtsystem der Erde verweisen soll und dazu aufruft, dieses sorgsam zu behandeln bzw. die Interaktion des Menschen mit seiner Umwelt zu überdenken und gegebenenfalls zu ändern. Das wird nicht nur durch die Präsentation der Arbeit im Kunstkontext deutlich, sondern auch durch die Qualität der eingebundenen Texte, die, weit entfernt von jeder Wissenschaftlichkeit, eher in Form eines Gedichtes abgefaßt sind und die Arbeiten auf eine metaphorische Ebene heben. Der persönliche Duktus mancher Zeichnungen und Beschriftungen sowie die Utopie einiger Lösungsvorschläge bricht ebenfalls mit der wissenschaftlichen Tradition.

**Betty Beaumonts *Ocean Landmark Project*.
Mierle Laderman Ukeles' *Care***

Während die Harrisons durch Analyse und Dokumentation bedrohter ökologischer Systeme deren Komplexität und Fragilität bewußt machten sowie Lösungsvorschläge zur Erhaltung der Umwelt anboten, legten andere Künstler der 1960er und 1970er Jahre den Schwerpunkt stärker auf die Durchführung einer konkreten ökologischen Aktion. Sie fand entweder im Ausstellungsraum statt, wie es bei *Care* von Mierle Laderman Ukeles geplant war, oder aber in der Natur selbst, wie bei Betty Beaumonts *Ocean Landmark Project*.

Beaumont vollendete ihr *Ocean Landmark Project* 1980 etwa 80 Kilometer von New York entfernt im Atlantischen Ozean.¹⁷² Sie ließ 17.000 Backsteine aus

*Die wissenschaftliche Vorgehens- und Darstellungsweise der Harrisons provozierte auch schon die kritische Frage, wo denn bei all dieser Wissenschaftlichkeit die Kunst bleibe. Siehe: Harrison/Adcock (1992), S. 40.